

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Pressefond und Vertrauen.

Marburg, 10. Februar.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beantragt, der Regierung für Pressewede fünfzigtausend Gulden zu bewilligen; das Abgeordnetenhaus selbst wird sicherlich zustimmen, ganz besonders wohl deshalb, um sein Vertrauen zu bezeugen.

Ist aber schon einmal vom Vertrauen die Rede, so denken wir an das Vertrauen des Volkes zur Verfassung, welche Erleichterung der Steuern bringen soll . . . an das Vertrauen der Wähler zum Gewählten, von dem sie eine Verminderung dieser Last hoffen — gleichviel, ob vor der Wahl derselben ausdrücklich Erwähnung geschehen oder nicht. Fällt der Pressefond, dann muß folgerichtig auch der Pressminister gehen und seine ganze Beamtenschaft — dann verschwinden auch die „offiziellen“ Zeitungen und es werden einige hunderttausend Gulden jährlich erspart!

Die Regierungspartei muß Vertrauen haben zu ihrer Sache und dann bedarf es des Pressefondes nicht; dann melden sich freiwillige Vertheidiger des Systems genug — Vertheidiger, die in Form und Gehalt ihres Wortes hoch über den Pressefondeskämpfern stehen.

Eine, wenn auch sehr gemäßigt freisinnige Regierung, wie die jetzige, darf und muß soviel Selbstvertrauen haben, daß sie eines Mittels entbehren kann, welches ihre Vorgängerin so umfassend und dennoch vergebens benützte.

Sparsam also und überall sparsam! wo es nur möglich ist, damit wir theils die Steuerbürde erleichtern, theils aber das Geld dort verwenden, wo Hilfe gebracht werden muß. Nur sparsam! — und das erschütterte Vertrauen befestigt sich neu, das verlorne kehrt wieder.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Vorlage des Notwahlgesetzes verschleucht die Besorgniß, daß dem obersten Grundsatz des politisch-parlamentarischen Lebens entgegen bei Wahlen die Minderheit an die Stelle der Mehrheit treten könnte — in dem Entwurfe der Regierung findet sich eine solche Bestimmung nicht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird jetzt um einen Sieg gerungen, welcher für dieses Land, für das deutsche Reich und für andere Verfassungsstaaten von ungeheurer Bedeutung ist — das Gesetz über die Schulaufsicht soll die Jugendzucht von der Herrschaft der Jesuiten und der Mäder befreien.

## Vermischte Nachrichten.

(Zur Christenverfolgung in China.) China versucht die äußersten Mittel gegen die Verbreitung des Christenthums und läßt folgende „Beschlüsse“ wegen Vertreibung der fremden Priester und wegen des Uebertrittes zum Bekenntniß derselben kundmachen: „1. Daß alle Schiffe, welche diese verdammten Menschen ins Land bringen, mit Holz zu füllen und zu verbrennen sind. 2. Daß, im Falle diese verdammten Menschen dennoch landen sollen, jedes Haus einen Mann stellen müsse, um sie wieder zu vertreiben; da denselben unter allen Umständen der Aufenthalt verboten ist, so hat man sie bis zu ihrer Abreise zu bewachen. 3. Die Häuser derjenigen, welche diesen Menschen in oder außerhalb der Stadt Quartier geben, sind niederzureißen. Diejenigen, welche ihnen zu essen oder

zu trinken geben, oder mit ihnen in Verkehr treten, sollen aller ihrer Habe verlustig gehen. 4. Diejenigen, welche sich zum Christenthum bekehren lassen, sollen sofort dem Tode verfallen und diejenigen Nachbarn, welche solche Fälle nicht anzeigen, sollen zu Gunsten des Staates ausgepfändet werden. 5. Jeder, welcher diesen falschen Glauben predigt, sei verdammt und von der Gesellschaft ausgeschlossen.“

(Gegen die Trunksucht.) Die französische Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Trunksucht mit Strafen belegt. Wer im trunkenen Zustand aufgefunden wird, zahlt eine Geldstrafe von 1 bis 5 Franken. Wer in drei Jahren zweimal wegen Trunkenheit verurtheilt worden, wird das drittemal mit Gefängniß von 6 bis 30 Tagen in Verbindung mit einer Geldbuße von 16 bis 300 Fr. bestraft und außerdem für unfähig erklärt, folgende Rechte auszuüben: 1. das Wahlrecht; 2. das Recht, gewählt zu werden; 3. das Recht, Geschworne zu werden oder sonst ein öffentliches Amt zu bekleiden; 4. das Recht, während zweier Jahre Waffen zu tragen. Wähler, die bei der Abstimmung — Zeugen, Geschworne, Gemeindevorsteher, Gemeinderäthe, welche bei Ausübung ihrer Pflichten sich im trunkenen Zustand befinden, sollen bestraft werden gleich jenen, die zweimal wegen Trunkenheit verurtheilt worden. Kaffee- und Weinwirthe, die Betrunkene aufnehmen oder gestatten, daß Gäste sich betrinken, werden gleichfalls mit Strafe bedroht.

(Republikanisches Schulwesen.) Der „Kantonrath“ des eidgenössischen Freistaates Zürich hat den Entwurf eines neuen Unterrichtsgesetzes angenommen, welches aber verfassungsgemäß noch dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden muß. Der einleitende Para-

## Feuilleton.

### Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie Beziehungen zu dem Gentleman, Miß?“ erwiderte er in derselben Weise. „Bestimmen Sie in irgend einer Art über mich, aber geben Sie mir Gründe —“

„Beziehungen — pshaw“, sagte sie verächtlich; „indessen hätte ich wissen sollen, daß halbe Worte bei Ihnen nichts fruchten. Ich habe schon eine Aeußerung über die Schlangen und reisenden Thiere in unserer Stadt gegen Sie fallen lassen, aber sehen Sie zu Boden oder nach der Seite — wir dürfen, wenn Sie hier bleiben wollen, noch nicht so genau mit einander bekannt sein, daß wir ein interessantes Gespräch führen könnten. Well, Sir“, fuhr sie gleichgültig die Straße entlang blickend, fort, der „genannte Gentleman rangirt in meiner Menagerie unter den Eidechsen, die auf den heimlichsten Wegen nach dem wärmsten Plätze schlüpfen, bei jedem Fußtritte aber die Flucht

ergreifen. Er möchte Harriet Burton zur Frau haben, um ihr Geld zu erhalten; aber er hat nicht den Muth, ihr nahe zu kommen. Er mag ihrem Vater nicht ins Auge sehen, er sucht heimliche Wege, wo ihn kein unberufener Tritt verschrecken kann — ich kenne die Wege, und doch überläuft es mich immer wie die Schau vor einem wirklichen Molche, wenn ich einmal daran denke, seinen Schlichen entgegen zu treten. Sie verstehen mich jetzt noch nicht, aber Sie werden mich mit der Zeit verstehen lernen. Freilich können Sie sagen, daß das mit Ihren Verhältnissen nichts zu thun hat, aber er wird wissen, wie die halbe Gemeinde es bereits weiß, daß ich die Ursache Ihrer Anwesenheit bin und Ihr Tritt mag der Eidechse vielleicht zu kräftig auf ihrem Wege klingen, daß sie nicht das Mögliche thun sollte, um Sie zu beseitigen — da haben Sie, was mich bewog, Sie vor dem Menschen zu warnen, wenigstens bis Ihr Engagement feststeht. Dann werden Sie selbst Kraft genug haben, das Gewürm zu zertrümmern, wenn es in Ihren Weg kriecht.“

„Aber Miß, was haben Sie, mit Ihrem kräftigen Willen, sich um die heimlichen Wege irgend Jemandes zu kümmern, der doch nie damit zu Ihnen heranreichen würde?“ erwiderte Reichardt, der, eigenthümlich von ihrem gepreßten Tone berührt, fast mit einer Art Beh einen dun-

keln Punkt in diesem glänzenden, reichen Leben wahrgenommen hatte.

„Nicht wahr? So habe ich mich auch schon gefragt!“ versetzte sie. „Warum fürchtet sich aber der Vogel auf dem Baume vor der Klapperschlange, die ihn doch scheinbar nicht erreichen kann? Aber ich will Ihnen sagen, daß ich mich noch drei Mal so stark gegen sonst fühle, seit Sie hier sind — ich könnte Ihnen auch dafür keinen eigentlichen Grund anführen, und doch ist es so. — Well, Sir!“ lachte sie plötzlich, „unsere Bekanntschaft gehört sicher zu den ganz besonderen. Nach nicht einmal zwölfstündiger Bekanntschaft nimmt sich der Herr Freiheiten heraus, die Harriet Burton noch niemals geduldet und in der nächsten Stunde, in welcher sie ihn sieht, schlägt sie ihm das Geheimste ihres Herzens auf, als habe dies kaum anders sein können.“

„Ich wollte nur, Miß Harriet, ich könnte Ihr Vertrauen im vollsten Maße verdienen!“ sagte Reichardt mit auffallender Empfindung.

„Sie sollen jedenfalls Gelegenheit dafür erhalten — aber ziehen Sie die gleichgültige Conversationsmiene wieder auf, überall um uns herum gehen Leute, und wir können uns ja kaum!“ Sie warf leicht einen Blick um sich und ging einige Schritte schweigend weiter. „Sie sollen jedenfalls Gelegenheit erhalten“, nahm sie dann ihren früh-

graph handelt von der Pflicht des Staates, die zur allgemeinen Ausbildung der Jugend, sowie die zur Erwerbung einer höheren wissenschaftlichen Bildung erforderlichen Anstalten zu errichten. Die Volksschule zerfällt in die „Primar-“ und „Sekundarschule“ (Gemeinde und Bezirksschule) und wird als Aufgabe derselben die Heranbildung der Kinder aller Volksklassen zu geistig thätigen, bürgerlich tüchtigen und sittlich guten Menschen bezeichnet. In betreff der Gemeindeschulen gilt der Schulzwang; der Unterricht in denselben und in den Bezirksschulen ist unentgeltlich. Körperliche Züchtigung darf nicht stattfinden. Da die Verfassung einen Zwang zum Besuche des Religionsunterrichts verbietet, so beschränkte man sich darauf, unter die Lehrgegenstände der Gemeindeschulen „Anregungen und Belehrungen aus dem Gebiete des geistigen, sittlichen und religiösen Lebens, mit Ausschluß alles Dogmatischen und Konfessionellen“ unter Hinweisung auf die betreffenden Stellen der Verfassung aufzunehmen und übertrug diesen Unterricht für die drei höheren Klassen dem Ortsgeistlichen, jedoch vorbehaltlich der Festsetzung des Lehrplanes und der Lehrmittel durch den Erziehungsrath. Als Mittelschulen sind Literar- und Real-Gymnasien, letztere an Stelle der seitherigen Industrieschulen, bestimmt und beide zur Ausstellung von Zeugnissen der Reife für den Uebergang auf die Universität berechtigt. Neben der bereits bestehenden landwirthschaftlichen Schule soll nun auch ein Technikum als eine weitere Berufsschule für Solche errichtet werden, welche das Polytechnikum nicht besuchen können und doch, wie Mechaniker, Maschinisten, Feizer, Werkmeister u. s. w., eine tüchtige Berufsbildung nöthig haben.

Als Vorbereitungsstufe zum Uebertritt auf die Universität genügt für Heimische (Zürcher) das Literar-Gymnasium oder das Real-Gymnasium. Nicht-Zürcher finden auch ohne Zeugniß der Reife Aufnahme. Das Lehrerseminar wird aufgehoben und dafür an der Universität eine Lehramtschule als Abtheilung der philosophischen Fakultät errichtet. Die medizinische Fakultät wird um eine Abtheilung für Thierarzneikunde erweitert.

(Zur Parteiorganisation der Klerikalen.) Welchen Vortheil die Klerikalen aus dem Vereinsleben ziehen, geht auch aus der Weisung hervor, die der Bischof von St. Pölten an seine Geistlichkeit erlassen. „Die erfreuliche Thatsache“, heißt es darin, „daß die religiösen Vereine und Bruderschaften, welche von jeher einen Gegenstand der besonderen Sorgfalt für die Kirche

bilden, jetzt mehr und mehr aufblühen, hat den Bischof veranlaßt, denselben auf neue eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Erwägung also, daß die religiösen Vereine und Bruderschaften behufs Theilhabung an den von der Kirche gewährten Privilegien und Ablässen sowohl kanonisch errichtet, d. h. vom Diözesan-Bischof in ihren Satzungen genehmigt, als auch den bezüglichlichen Hauptvereinen und Erzbruderschaften aggregirt sein müssen, haben Se. bischöflichen Gnaden beschlossen, dießfalls Fürsorge zu treffen und zu dem gedachten Zwecke am Sitze des Bisthums ein eigenes Diözesan-Vereins-Comité errichtet und demselben auch die Weiterentwicklung und Förderung der religiösen Vereine, insbesondere der bereits bestehenden Missionsvereine, zur Aufgabe gesetzt. Damit nun die ausgesprochenen Absichten des Herrn Bischofs erfüllt werden, ist vor Allem nöthig, daß den Herren Seelsorgern nachstehende Punkte zur Wissenschaft und Vornachachtung mitgetheilt werden: 1. Ist innerhalb Monatsfrist im Wege des hochwürdigen Dekanats-Amtes an das bischöfliche Konfistorium ein genauer Bericht zu erstatten, welche kirchlichen Vereine und Bruderschaften in der Pfarre bestehen, wann sie eingeführt worden, wie hoch die jetzige Anzahl der Mitglieder sich belaufe, wofern der eine oder andere von den sogenannten Missions-Vereinen nicht förmlich besteht, von wie vielen Gläubigen ungefähr im Jahre zu diesem oder jenem Vereine ein Vereins-Almosen gegeben werde, ob ein Bedürfniß nach Vereinsgegenständen (Aufnahmscheine, Bilder u. s. w.) und für welchen Verein ein solches Bedürfniß vorhanden sei? Im Besonderen wird über die Skapulier-Bruderschaften zu berichten sein, für welches Skapulier der betreffende Priester die Weihe- und Einkleidungs-vollmacht besitze und ob diese auch die bischöfliche Genehmigung erlangt habe? 2. Jene Seelsorger, in deren Pfarren ein Laienverein zu Ehren der unbefleckten Empfängniß besteht, haben ein vollständiges Verzeichniß der Namen ihrer Vereinsmitglieder, nach dem Geschlechte gesondert, zuverlässig abzufassen und in derselben Frist einzuschicken.“ Schließlich wird noch versprochen, daß an die Pfarrvereine die nöthigen Vereinsgegenstände, wie: Bilder, Medaillen u. s. w. sofort und nach Umständen unentgeltlich verabfolgt werden, andererseits aber wieder im Interesse der Einheit zur eventuellen Anfertigung eines selbständigen Ausweises der Diözesan-Vereinsgaben oder zur Veröffentlichung desselben im Ausweise des entsprechenden Hauptvereins als sehr wünschenswerth bezeichnet, daß alle Vereins-

gelber an das bischöfliche Konfistorium entweder unmittelbar oder mittelbar eingeschickt werden.

## Marburger Berichte.

(Spar- und Vorschussverein der Arbeiter in Marburg. Südbahnwerkstätten.) Der „summarischen Darstellung der Geldgebarung im Jahre 1871“ entnehmen wir Folgendes:

|                         |                        |
|-------------------------|------------------------|
| <b>Empfang:</b>         |                        |
| Einlagen der Mitglieder | 3418 fl. 65 fr.        |
| Rückgezahlte Vorschüsse | 1177 „ 50 „            |
| Einschreibgebühr        | 46 „ 20 „              |
| Zinsen von Darleihen    | 211 „ 60 „             |
| <b>zusammen</b>         | <b>4853 fl. 95 fr.</b> |

|                                              |                        |
|----------------------------------------------|------------------------|
| <b>Ausgaben:</b>                             |                        |
| Darleihen                                    | 2617 fl. 56 fr.        |
| Rückgezahlte Einlagen der Mitglieder         | 483 „ 17 „             |
| Zinsenvergütung bei der Einlagen-Rückzahlung | 2 „ 29 „               |
| Vereinsauslagen                              | 39 „ 68 „              |
| Bei der Sparkasse eingelegt                  | 950 „ — „              |
| Staats- und Kreditpapiere gekauft            | 615 „ 88 „             |
| Kassarest Ende 1871                          | 145 „ 43 „             |
| <b>zusammen:</b>                             | <b>4853 fl. 95 fr.</b> |

|                                                                  |                        |
|------------------------------------------------------------------|------------------------|
| <b>Vermögensstand:</b>                                           |                        |
| Ausgeliehenes Kapital                                            | 1440 fl. — fr.         |
| Sparkasseneinlagen sammt Zinsen Ende 1871                        | 961 „ 44 „             |
| Staats- und Kreditpapiere nach dem Kurswerthe vom 2. Jänner 1872 | 614 „ 50 „             |
| Rückständige Zinsen                                              | 1 fl. 80 fr.           |
| Kassebarschaft                                                   | 145 „ 43 „             |
| <b>zusammen:</b>                                                 | <b>3163 fl. 17 fr.</b> |

|                                                                                |                            |
|--------------------------------------------------------------------------------|----------------------------|
| Die unbehobenen Einlagen der Mitglieder betragen Ende 1871                     | 2935 fl. 48 fr.            |
| Die hiervon zu vergütenden Zinsen (5%)                                         | 43 „ 24 1/2 „              |
|                                                                                | <b>2978 fl. 72 1/2 fr.</b> |
| Diese von der oben angeführten Summe abgezogen, ergibt sich eine Dividende von | <b>184 fl. 44 1/2 fr.</b>  |

(Arbeiterkammern.) Die Petition der allgemeinen Arbeiterversammlung vom 14. Jänner, betreffend Errichtung selbständiger Arbeiterkammern, ist vom Herrn Friedrich Brandstetter

heren Satz wieder auf, „Sie wissen nicht, was ein mittheilungsbedürftiges Mädchenherz zu thun im Stande ist — ich wußte es wohl selbst bis jetzt noch nicht. Ich habe außer meinem Vater hier eigentlich Niemand, mit dem ich ein vertrauliches Wort reden könnte. Ich bin schon von früher Jugend an im Osten zusammen mit Margareth Frost erzogen worden und in den zwei Jahren, seitdem ich hieher zurückgekehrt bin, hat mich Alles nur als wildes Mädchen, das von seinem Vater und Lehrern gründlich verzogen worden ist, betrachtet — eine Andere hätte auch wohl kaum den Geniestreich unternehmen dürfen, Sie ohne Weiteres hieher zu senden. Und doch fühlte ich schon seit Monaten, daß ich nicht länger so allein hier stehen dürfe, wenn ich nicht zuletzt den Muth verlieren und von den mir zunächst Stehenden verlassen, der Spekulation in den Nachen fallen sollte. Sie verstehen das jetzt noch nicht, aber Sie sollen morgen schon klarer blicken. Morgen Abend werden einige Freunde bei uns sein — was man in der großen Welt Freunde nennt. Ein ganz respektabler Theil davon gehört zu meiner Menagerie, und wenn Sie mich selbst mit Schlangen und derartigem Gethier ganz freundlich verkehren sehen sollten, so denken Sie nur daran, daß es mir Spaß macht, die Schleicher sich selber betrügen zu lassen. Sie als Wunderthier werden natürlich nicht fehlen und die Herrschaften höchlichst amüsiren, am Piano oder mit

Ihren Erzählungen, die in Ihrem Englisch so wunderhübsch klingen. Es ist das, genau betrachtet, auch eine Art Riggergeschäft, ein Merkchen höher als das Fiedeln zum Tanz, aber ich weiß, mir zu Liebe unterziehen Sie sich dessen einmal. Es wird Ihrer Stellung hier mit einem Male die rechte Begründung geben, und ich werde Ihnen dabei mein lebendiges Bilderbuch so aufblättern können, daß sie kaum noch viel zu fragen haben werden! Dort sehe ich aber meinen Vater, fuhr sie aufblickend fort, als sich auf der andern Seite der Straße ein plaudernder lachender Trupp Kirchenbesucher bemerkbar machte, „Mr. Reichardt“, sie neigte sich steif und sprang dann leicht über die Straße, sich, ohne umzublicken, mit der Gesellschaft vereinigend; der junge Deutsche aber, als er sich bemerkt sah, zog tief den Hut und schlug dann den Rückweg nach seinem Hotel ein.

Es war ein eigenes Gefühl, welches sich in Reichardt bei dem Wiederbegegnen mit dem seltsamen Mädchen geltend gemacht. Er hätte es gern nichts als ein reges Interesse an der eigenenthümlichen Erscheinung, verbunden mit einem natürlichen Dankgeföhle, genannt, wenn nur der warme Reiz, der ihn überkommen hatte, als sie neben ihm gekniet, als sie später, wie von einer leidenschaftlichen Empfindung gedrängt, jede Hülle von ihrem Innern gezogen, sich damit hätte vereinigen lassen. Er vergegenwärtigte sich noch einmal diese vollendete, lebenssprudelnde Gestalt und

dann wieder den weichen Ausdruck des hingebenden Vertrauens, wie er, unwillkürlich hervorströmend, sich ihm entlockt; die kurze nächtliche Szene in Saratoga trat daneben vor seine Erinnerung und er fühlte sein Blut von Neuem warm werden. War es ein bloßes Sichgehenlassen, das ihr Wesen gegen ihn bezeichnete, das ihm gegenüber, ihrem Protegee, mit keiner besonderen Gefähr verbunden war? war es nur ein Bedürfniß, sich außerhalb ihres gewohnten Lebenskreises auch einen Vertrauten zu verschaffen oder lag in dem Tone, welchen sie gegen ihn angeschlagen, eine tiefere Empfindung zu Grunde und sie fand es pikant, sie wohl vor der Welt, aber nicht vor ihm zu verdecken, ohne doch dadurch eine Berechtigung zu einer bestimmten Hoffnung zu geben? — Reichardt war sich auch dessen nicht klar. Mitten in diesen Vorstellungen aber, denen er sich mit einer Art stiller Wollust hingab, trat ihm Harriets Aeußerung, wie sie mit Margareth Frost zusammen erzogen worden sei, vor die Seele; er sah die beiden Mädchen neben einander, wie sie in Saratoga vor ihm gestanden und ohne daß er es nur selbst wußte, hatten sich seine ganzen Gedanken auf der frischen lachenden Blondine, mit den tiefblauen und doch so wunderbar klaren Augen vereinigt, und als er sein Hotel erreicht, war alle ungewöhnliche Erregung in ihm geschwunden, nur seinen Mund abber lag das stille Lächeln einer glücklichen Erinnerung. Forts. f.

im Abgeordnetenhaus überreicht worden und hat der Petitionsausschuß denselben zum Berichterstatter gewählt.

(Aus dem Gesangverein.) Die Mitglieder des Männergesangsvereins hatten durch Herrn Bankus den Wunsch aussprechen lassen, Herr Karl Reuter möge die Vorstandschaft desselben übernehmen. Herr Reuter ist leider nicht in der Lage, diesen Wunsch erfüllen zu können, da er, mit Ehrenstellen überhäuft, den Entschluß gefaßt, sich der meisten zu entledigen. Der Anfang ist bereits gemacht und hat Herr Reuter die Stelle eines Ausschusses im „Verein zur Errichtung eines Denkmals für Tegetthoff in Marburg“ niedergelegt.

(Lehrerverein.) Die letzte Sitzung des Lehrervereins war zahlreich besucht.

Der wiedergewählte Obmann, Herr Professor Dominikus, eröffnete dieselbe mit einer warmen Ansprache; er dankte für das ehrende Vertrauen, gelobte, im neuen Vereinsjahr seine Kräfte wieder eifrigst den Interessen des Vereins zu widmen und drückte den Wunsch aus, die Lehrer in der Stadt und vom Lande möchten sich, zumal an Vereinstagen, recht innig aneinander schließen.

Auf der Tagesordnung stand der Bericht über die Fassung der Petition an den Landesschulrath zu Gunsten des achtzigjährigen Lehrers Herrn Alois Hofbauer. In dieser Petition wird ausgesprochen, daß dem armen Manne mit dem Ruhegehalt von 72 fl. zugleich der Bettelstab in die Hand gedrückt worden. Der Verein wendet sich an die Hochherzigkeit und an das Rechtsgemüß des Landesschulrathes und ersucht um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit, damit dem Greise wenigstens am Abende seines Lebens die Sonne freundlicher leuchte, als in seinen früheren mühseligen und kummervollen Tagen.

Nach Erledigung einiger rein geschäftlichen Fragen hielt Herr Hauptlehrer Robitsch einen gediegenen Vortrag über die Geschichte des Rechnungswesens. Jene Leser, welche dieser Gegenstand besonders interessiert, verweisen wir auf die von Herrn Robitsch im „österreichischen Schulboten“ vom Jahre 1870 — Nr. 25, 26 und 36 — veröffentlichten Aufsätze.

Der Verein beschloß hierauf, für künftige Versammlungen eine Reihe von praktischen Fragen vorzubereiten, aus welchen je zwei für die nächste Sitzung zur Verhandlung kommen sollen. In der letzten Versammlung wurden zu diesem Zwecke gewählt:

1. Ist bei der schriftlichen Subtraktion das Vorgehen beizubehalten, oder gänzlich zu vermeiden?
2. Wie ist die fehlerhafte Aussprache gewisser Leute zu verbessern?

## Schaubühne.

\*) Vor leeren Bänken spielen zu müssen, gehört gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten eines Schauspielers, auch die wenigen Zuseher fühlen sich höchst unbehaglich auf ihren Sitzen.

Da dies aber in Marburg nicht zu den Seltenheiten gehört, so ist das Vergnügen dann auch ein umso größeres, wenn wieder einmal ein Stück vor einem in allen Räumen gedrängt vollen Hause in Scene geht, so wie es Mittwoch mit der Benefizvorstellung des Herrn Rosen der Fall war. Und in der That, unser ebenso begabter als fleißiger Schauspieler verdient diesen Beifall des Publikums vor Allem; auch ist die Wahl der Vorstellung eine besonders glückliche zu nennen. „Orpheus in der Unterwelt“ wurde unseres Wissens hier in Marburg schon sehr lange nicht gegeben und gehört unter die besseren Offenbachs. Es fehlen ihm zwar die Stempel derselben durchaus nicht, doch treten sie nicht so sehr in den Vordergrund. Eine frische, ansprechende Musik, die einige besonders gelungene Nummern aufweist, einige wirklich sehr komische Stellen, so wie manche gute Witze lassen uns die Platitude des Textes in etwas übersehen, zumal man über-

haupt in Stücken dieses Genres eine Handlung zu suchen, längst als eitle Mühe aufgegeben hat.

Der Held des Abends war natürlich Herr Rosen (Jupiter), und wir glauben diese Rolle zu seinen besten zählen zu dürfen. Auch die meisten andern Mitwirkenden verdienten Beifall. Die übrigen störten wenigstens nicht das Ensemble. Die Ausstattung war eine angemessene. Die Evolutionen und Tänze hätten wir gerne vermehrt.

## Gingefandt.

An die edle Bevölkerung der Steiermark!

Schon seit einigen Jahren trug sich die deutsche Studentenschaft der beiden Hochschulen von Graz mit dem Gedanken, ein Institut zu schaffen, dessen Aufgabe die thatkräftige Unterstützung erkrankter Studirender wäre; denn es hatte sie mit Schmerz erfüllt, zu sehen, wie hart und elend das Schicksal derer war, die fern von Ihren erkrankt, einem herben Geschick milde los preisgegeben waren, oft ohne daß ihre Angehörigen davon Kunde hatten.

Der Gedanke hat bereits Form erhalten; die Statuten des „Vereins zur Pflege kranker deutscher Studenten in Graz“ sind genehmigt. Obwohl durch studentische Unternehmungen bereits eine kleine Summe für diesen Zweck geschaffen wurde, ist die Studentenschaft trotz der thatkräftigen und liebevollen Unterstützung seitens ihrer verehrten Lehrer nicht im Stande, allein jene Summe von Mitteln zu beschaffen, um in allen Fällen genügende Hilfe zu leisten.

Es wendet sich daher das Gründungskomitee des genannten Vereins an die Bevölkerung von Graz und der Steiermark mit der Bitte, dieselbe möge auch ihrerseits dem jungen Institute ihre Theilnahme zuwenden und ihre Unterstützung angebotigen lassen und hofft, daß durch die werththätige Beihilfe der Bewohner Steiermarks die Lösung eines eminent humanen Problems an ihren Hochschulen werde ermöglicht werden, damit sich bald unser Verein derselben Blüthe erfreue, wie die gleichen Institute der Hochschulen von Wien und Prag, zum Wohle der Studentenschaft und als ehrendes Zeichen der humanen Gesinnung des Landes.

Graz am 6. Februar 1872.

Das Gründungskomitee:

Dr. Feigl, k. k. Universitätsprofessor, Präses.  
Dr. Karajan A. v., k. k. Universitätsprofessor.  
Dr. Schauenstein, k. k. Universitätsprofessor.  
Dr. Schwarz, Professor an der technischen Hochschule.

Bleichsteiner, stud. med., Vizepräses.

Spinner, land. phil., Schriftführer.

J. Kratter, stud. med., Kassier.

Baaz, stud. med.

Müller, stud. med.

Spöck, stud. jur.

Konrad, stud. med.

Zeichnungen zum Stammkapitale und Beitrittserklärungen als unterstützende Mitglieder werden entgegengenommen in der Redaktion dieses Blattes, woselbst auch die Vereinsstatuten zur Einsicht aufliegen, oder vom Gründungskomitee des Studentenvereins: Graz, allgemeines Krankenhaus.

## Letzte Post.

Die Komitatsversammlung in Agram ist wegen stürmischer Auftritte geschlossen worden. Die Opposition befand sich in der Mehrheit und hielt leidenschaftliche Reden gegen die Landesregierung.

In Jemal und Bilkov (Rumänien) wurden sechzig Judenhäuser geplündert und zerstört. In Cahul wehrten sich die Juden mit bewaffneter Hand; sie hatten vierzehn Verwundete und vier Tödt.

Der schweizerische Ständerath ist mit großer Mehrheit dem Beschlusse des Nationalraths, betreffend das Verbot des Jesuitenordens und der Wirksamkeit seiner Mitglieder in Kirche und Schule, beigetreten.

Nr. 77.

137

## Konkurs-Kundmachung.

Die hiesige Bezirksvertretung hat in den Sitzungen vom 10. Dezember 1867 und 10. Jänner 1872 die Gründung von 3 Stiftplätzen für die Dauer von 10 Jahren und von 2 Stiftplätzen für die Dauer von 4 Jahren, jährlich à 120 fl., für die mit 1. März l. J. zu eröffnende landwirtschaftliche Wein- und Obstbauschule bei Marburg beschlossen.

Es kommen daher für das laufende Schuljahr 5 Stiftplätze zu besetzen, für welche anmit der Konkurs bis 21. Februar ausgeschrieben wird.

Diese Stiftplätze werden nur an solche Jünglinge verliehen, welche das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, sich eines unbescholtenen Lebenswandels erfreuen und in einer der Gemeinden des hiesigen Bezirkes zuständig sind.

Bewerber um diese Stiftplätze haben somit den eigenhändig geschriebenen und anher vorzulegenden Gesuchen anzuschließen:

1. Geburtschein,
2. Gesundheits- und Impfungszeugniß,
3. Gemeindeamtliches Zeugniß über bürgerliches Wohlverhalten,
4. Schulzeugniß,
5. Nachweis über die Zuständigkeit in einer Gemeinde dieses Bezirkes und
6. Zustimmungserklärung der Eltern oder Vormünder zum Eintritte in die Anstalt.

Außerdem haben sich Bewerber bei der Direktion der Wein- und Obstbauschule einer Prüfung über ihre intellektuelle und fähige Eignung zu unterziehen und werden vom Bezirksausschuße beim Besetzungsvorschlage nur jene Gesuche berücksichtigt, welche außer den vorstehenden Beilagen auch den Nachweis über die Vorstellung bei der Direktion der Wein- und Obstbauschule beibringen.

Im Uebrigen wird auf die in der „Marburger Zeitung“ vom 17. v. M. Nr. 7 enthaltene Kundmachung des steiermärk. Landesausschusses vom 20. Dezember 1871 über die Eröffnung der Landes-Obst- und Weinbauschule verwiesen.

Bezirksausschuß Marburg, 4. Febr. 1872.  
Der Obmann: Konrad Seidl.

## Anzeige.

Das bevollmächtigte Inspektorat für die „vaterländische Lebens-Versicherungsbank“, sowie für die „allgemeine Versicherungsbank UNION“ in Wien befindet sich in Marburg: Burggasse Nr. 142, parterre.

Das geehrte Publikum wird in Bezug auf die Sicherheit dieser beiden Banken in seinem eigenen Interesse zur zahlreichen Theilnahme hiermit ergebenst eingeladen.

Die Kanzlei wird am 15. Februar 1872 eröffnet. (144)

## Aufruf an Fischliebhaber!

Am Aschermittwoch  
alle Gattungen **Fische**  
am Fischplatz zu haben.

(147) Achtungsvoll  
Joh. Schönwetter,  
Fisch- und Wildprethändler.

## 2 elegant möblirte Zimmer

in einem gut gelegenen Theile der Stadt werden von einem stabilen Herrn zu miethen gesucht.

Ein Parterre-Locale,  
zu einem Comptoir sich eignend, in guter Gegend der Stadt, wird gesucht. (149)

Gef. Adresse im Comptoir dieses Blattes.

**Fasching-Dienstag, Nachmittags 2 Uhr:**  
**Grosse Corso-Fahrt.**

Es wird um recht zahlreiche Betheiligung der Privat-Equipagen ersucht. Das Programm wird durch die Anschlagzettel bekannt gegeben.

„Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit!“

**Casino Marburg.**  
**Montag den 12. Februar**  
**BALL.**  
Anfang 8 Uhr.

„26. Vereinsjahr.“

**Männergesang-Verein Marburg.**  
**„Gesangsschule.“**

Das aus der Mitte des Gesangsvereins gewählte Comité zur Gründung einer Gesangsschule beehrt sich gleichzeitig seine **Einladung zum Beitritte** an jene Herren zu machen, welche sich im Gesange theoretisch und praktisch ausbilden wollen, um dann dem Vereine als ausübende Mitglieder angehören zu können.

Die Aufnahme sowie auch die Unterrichtsstunden beginnen **am 14. d. M.** im Vereinslokale „Kärntnergasse Nudl'sches Haus Nr. 221“ um 8 Uhr Abends und werden an jedem Mittwoch und Samstag um dieselbe Zeit fortgesetzt.

Der monatliche Beitrag bis zur Aufnahme als ausübendes Mitglied beträgt 1 fl. Frühere Anmeldungen können auch bei den Comitémitgliedern: Herrn Professor Jonasch, Chormeister H. Neckheim und Herrn A. Kaltenegger geschehen.  
Achtungsvoll **Das Comité.**

**The Singer Manufacturing Co. New-York,**

Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt!



Das Ausgezeichnetste und Vollkommenste auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie bietet die Singer Co. einem P. T. Publikum, und ist namentlich deren

**neue Familien-Nähmaschine** das Elegante, was man in dieser Hinsicht haben kann; selbige arbeitet so schön, leicht und schnell, dass es die beste Maschine für jede Art Arbeit sein dürfte. 741

Gründlicher Unterricht wird gratis in und ausser dem Hause erteilt.

5jährige schriftliche Garantie.

Da anderseitig nachgemachte Singer-Maschinen angeboten werden, so mache ich darauf aufmerksam, dass Original-Maschinen **nur** durch mich bezogen werden können.

Der alleinige Haupt-Agent für Marburg:  
**M. Prosch.**

Auch sind stets am Lager echt amerikanische Howe-Maschinen und Bollmann-Maschinen mit fl. 100.—, dann Wheeler & Wilson zu fl. 60.—.

R. I. Konzessionirte

**Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Goinigg**  
Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

**Offene Dienststelle.**

Ein geschickter Maschinist resp. Dampfagemeister gegen gute Aufnahmebedingungen, sogleich.

**Zu vermieten:**

Eine freundliche Wohnung am Hauptplatz, 2. Stock, sonnseitig, 5 Zimmer, Holzlage, Sparherd, Küchen, welche auch getheilt werden kann, ist bis 1. März 1872 mit oder ohne Möbel zu beziehen, auch als Offizierswohnung bestens geeignet.

**Zu mieten gesucht:**

Eine schöne trockene Wohnung mit 2 oder 3 sonnseitigen Zimmern sammt Zugehör in einer belebten Gasse oder Platz im Innern der Stadt bis 15. März 1872.

**Zu kaufen gesucht:**

Ein größeres landtägliches Gut in schöner, ertragreicher Gegend in Unt. Steiermark.

Ein Stadthaus auf gangbarem Posten, mit großem Garten, zinsersparlich, um 20—30,000 fl.

**Zu verkaufen.**

Ein Haus, neugebaut, zum Wirthschafts- oder Fleischergeschäft besonders geeignet. Preis 6500 fl.

Ein Haus, gut gelegen, im besten Bauzustande, worauf sich ein Wirthschafts- oder Fleischergeschäft befindet, mit großem Gemüsegarten nebst 3 Joch Acker. 9300 fl.

Ein Haus mit mehreren Zimmern und Küchen u. großem Keller und Hof; sehr zinsträglich; bereits in der Mitte der Stadt. P. 7500 fl.

Ein Weingarten mit über 4 Joch Nebengrund, Obstgarten und Winzerei in der nächsten Nähe von Marburg. Preis 3600 fl.

Ein Haus mit 3 Zimmern, Sparherd, Keller auf 20 Startin, dann Garten und Acker; auch zu verpachten.

**Pferde:**

Ein dunkelbrauner und ein lichtbrauner Wallach, 15 $\frac{1}{2}$  J. hoch, gute Geber und Bieher; ein Fuchswallach, 15 $\frac{1}{2}$  J. hoch, 6 Jahre alt, ganz fehlerfrei.

**Fuhrwagen:**

Ein leichter und ein schwerer, zweispänniger mit Traggesirr, zur

Steinverföhrung, beide billig; ein schöner, grün angestrichen, nur 75 fl. Eine vierstübeige Kalesche, zu schließen, gut erhalten, Preis nur 70 fl.

Ein Fortopiano, sehr schön und stimmhaltig, berühmtes französisches Fabrikat, anstatt 1000 nur 500 fl.

Ein Reh, 7 Monate alt und sehr zahm. Preis 10 fl.

**Zu verpachten:**

Eine Realität mit Wohnhaus, Hof- und Hammerfchmiede, zwei Stunden von der Stadt, an der Straße gelegen, sehr preiswürdig. Ein Gasthaus auf gutem Posten bereits in der Mitte der Stadt vom 1. März d. J.; dasselbe kann auch auf Rechnung übernommen werden.

Ein eingerichtetes Gasthaus in nächster Nähe von Marburg mit Hof- und Gemüsegarten und Regelbahn.

**Ein Theilnehmer**

mit 2- bis 3000 fl. wird für ein sehr rentables Geschäft gesucht. Die Einlage wird sichergestellt.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschluss von 50 fr. erteilt.

Nr. 790.

(155)

**Stadt-Ingenieur-Stelle.**

Bei dem Stadtkomitee Marburg ist zu Folge Gemeinderaths-Beschlusses eine Stelle eines Stadt-Ingenieurs mit dem Jahresgehälter von 800 fl., einem Quartiergehälde von 200 fl. und drei Quinquenalzulagen von 100 fl. ö. W. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit Belegen über die an einer technischen Hochschule zurückgelegten Studien und bisherige Verwendung im Hochbaudienste bis 15. März 1872 beim Stadtkomitee in Marburg zu überreichen.

Marburg am 5. Februar 1872.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

**Einladung**

**Großen Gesellschafts-Balle**

am Faschingsonntag den 11. Februar in **Felbers Lokalitäten zu Prosch.** Anfang 4 Uhr. Zur Bequemlichkeit der P. T. Gäste verkehrt der Omnibus vom „Hotel Mohr“ aus. Fahrpreis pr. Person 30 kr.

Zum Felber gehen alle gern,  
Besonders auf den Ball;  
D'rum rüsten sich von Rath und Fern  
Die schönen Damen all'.  
Vom Domplatz bis zur Eisenbahn,  
Von Kärnten bis nach Graz,  
Muß jeder gute Ehemann  
Sich sichern einen Platz.  
Denn wie die Küche ist bestellt,  
Das war noch gar nicht da,  
So lange auch schon steht die Welt;  
Tragt nur den Herrn von A.  
Hunderttausend Händ'In find geschlacht',  
Die Hasen ohne Zahl,  
Indian', Kapaun' find eingemacht;  
Man hat ja nur die Wahl.  
Die besten Weine findet man;  
Und will man etwas Stark's,  
So fängt man mit dem Besten an,  
Der Perle Steiermarks.

156

Achtungsvoll

Josef Felber.

**Einladung**

zur gemüthlichen

158

**Tanz-Unterhaltung**

am Sonntag den 11. u. Dienstag den 13. Februar in Herrn Kreuzbergers senior Gasthaus Magdalenenvorstadt.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 kr.

**Lokal-Veränderung.**

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich seit 1. Februar 1872 mein altes Gewölb, Draugasse, Heumayer'sches Haus, aufgegeben habe und in das **Suppant-schitz'sche Haus, vis-à-vis Wundsam, Tegelhofstrasse**, gezogen bin, wo ich auch wie bisher **alte Kleider und Möbel** ein- und verkaufe.

Gleichzeitig danke für das mir geschenkte Vertrauen und bitte auch ferner, mir Ihre geehrte Zuneigung zu schenken. 131

**Fertige Herrenkleider**

und **Stoffe** zur Anfertigung in grosser Auswahl

empfiehlt

(790)

**A. Scheikl.**

**Geld in jeder Höhe**

gegen sichere Wechsel

wird zu üblichem Zinsfuße dargeliehen. Auskunft erteilt die Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Heinrich Lorber in Marburg, Burggasse Nr. 145. 146

Durch ein Monat hindurch sind am Sendplatz beim Holzhändler Straschill fortwährend **trockene Schatten** zu haben. 138